

Verlagsgesellschaft Dresden, Kugelpresse: Die Spaltweite 22 mm breite Zeile 6 Pfg. für Familienanzeigen 1 Pfg. Für Kleinanzeigen können wir keine Gewähr leisten.

Einzelne 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 30 Pfg. 30. Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einfl. 30 Pfg. Postverrechnungsgeld, postalisch 30 Pfg. Postverrechnungsgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Sonntags- und Feiertags-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Weitere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

# Sächsische Volkszeitung

Verlagsgesellschaft Dresden, Postfach 17, Fernruf 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Postfach 17, am S. Markt, Postfach 17, Fernruf 21012, Postfach Nr. 1223, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Freitag, 25. März 1938

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einzelner Betriebsführungen hat der Verlag über Werbungsarbeiten keine Gewähr, falls die Zeitung in bestimmter Umfang, versendet oder nicht erscheint. Druckort: Dresden.

## Begeisterter Empfang Görings in Wels

### Göring begrüßt das deutsche Oesterreich

Wels (Oberösterreich), 25. März. Unmittelbar um 9 Uhr traf der Sonderzug mit dem Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring und seiner Begleitung auf dem von der Bevölkerung dicht umlagerten Bahnhof von Wels ein. Zur Begrüßung hatten sich u. a. der Landesleiter der NSDAP in Oesterreich, Staatsminister Major Klausner, der Gauleiter und Landeshauptmann von Oberösterreich, Elgruber, und zahlreiche Offiziere der Luftwaffe eingefunden, während der Stellvertreter des Reichstatthalters, Dr. Gialse-Horstenau, bereits in Postau den Sonderzug bestiegen hatte, um Generalfeldmarschall Göring im Namen des Reichstatthalters und der österreichischen Landesregierung zu begrüßen. Weiter bemerkte man den Schwager des Ministerpräsidenten, Justizminister Sueder mit seiner Familie. Landesleiter Staatsminister Klausner ließ den Ministerpräsidenten im Namen von Gauleiter Würdell auf deutschösterreichischem Boden herzlich willkommen heißen. Als der Ministerpräsident mit seiner Begleitung den Bahnhofsvorplatz betrat, präsentierten die Ehrenstaffeln der Allger aus Würzburg und Wels. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Generalfeldmarschall, umfost von der Begeisterung der Welsler Bevölkerung, die Front ab, nachdem ihm Oberleutnant Müller-Rohle Meldung erstattet hatte.

Von neuem brachen die Menschen in Jubel aus, als die kleine Kutsche des Generalfeldmarschalls, Roswitha Sueder, mit einem großen Kettenstrauß auf ihn zutrat. Dann fuhr der Ministerpräsident durch ein endloses Spalier von Formationen der Bewegung und der Wehrmacht, hinter dem sich die Menschen drängten, im Wagen stehend in das Stadlinnere zum Hauptplatz. Vor dem Rathaus wurde dem Generalfeldmarschall von den Behörden der Stadt ein herzlich Empfang zuteil. Bürgermeister Dr. Leo Sturma betonte in seiner Begrüßungsansprache, dem ruhmreichen Flieger des Weltkrieges, dem Begründer der deutschen Luftwaffe, dem treuen Mitarbeiter des Führers gelte der erste Gruß der Stadt Wels, die überglücklich sei, ihn in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Zur freudigen Ueberraschung der Bevölkerung trat dann Ministerpräsident Göring zu einer Ansprache vor das Mikrophon. „Ihr, meine deutschen Volksgenossen“, so erklärte der Ministerpräsident, immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochen, „werdet kaum ermessen können, welche Gefühle mich in diesem Augenblick erfüllen, in dem ich zum ersten Male in das bestellte Oesterreich einziehe. Wo sich die Rückkehr ins große deutsche Vaterland vollzog, war es wahrlich schwer für (Fortsetzung auf Seite 2.)

### Chamberlain lehnt Garantie für die Tschechoslowakei ab

Der britische Premierminister über die britische Außenpolitik. London, 25. März. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag nachmittag im Unterhaus die angekündigte Erklärung über die englische Außenpolitik ab. Nach einem Hinweis darauf, daß die fundamentale Grundlage der englischen Außenpolitik in der Erhaltung des Friedens und der Schaffung eines Vertrauens auf seine Erhaltung bestehe, betonte Chamberlain u. a.: Das bedeutet nicht, daß uns nichts zum Kämpfen bringen würde. Wir sind durch gewisse Vertragsverpflichtungen gebunden, die uns unter Umständen die Notwendigkeit zum Kämpfen auferlegen. Auch gibt es gewisse Lebensinteressen Englands, für die wir im Falle ihrer Bedrohung zur Verteidigung der britischen Gebiete und ihrer lebenswichtigen Verbindungen kämpfen würden. Ferner gibt es andere Fälle, in denen wir vielleicht kämpfen würden, nämlich wenn uns klar würde, daß wir kämpfen müßten oder sonst ein für allemal die Hoffnung aufgeben müßten, die Zerstörung jener Dinge abzuwenden, die wir am höchsten schätzen, nämlich unsere Freiheiten und das Recht, unser Leben so zu leben, wie es unserer nationalen Tradition und unserem Nationalcharakter entspricht. Gleichwohl muß unser Ziel immer darin bestehen, jene Interessen zu erhalten, die wir für wesentlich halten, ohne, wenn es möglich ist, zum Kriege zu schreiten, da wir wissen, daß es im Kriege keine Gewinner gibt. Lange hat die Mehrheit des englischen Volkes geglaubt, in der Genfer Liga ein Instrument gefunden zu haben, das den Frieden erzwingen kann. Mein ursprünglicher Glaube an Genf als ein wichtiges Instrument für die Erhaltung des Friedens ist tief erschüttert. Die britische Regierung, so sagte Chamberlain, hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die kürzlichen Ereignisse in Oesterreich eine neue Lage geschaffen haben. Wir haben bereits unser Urteil über die Handlung der deutschen Regierung abgegeben und haben nichts hinzuzufügen. Aber die Folgen bleiben noch immer. Es hat eine tiefe Störung des internationalen Vertrauens gegeben. Daher besteht das Problem, vor dem Europa steht, und dem nach Ansicht der britischen Regierung es dringendst seine Aufmerksamkeit zuwenden muß, darin, wie dieses erschütterte Vertrauen wieder am besten herzustellen ist. Am meisten schwebt uns die Frage der Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei vor. Es ist wahrscheinlich, daß eine Lösung dieser Frage, wenn sie erzielt werden könnte, sich weitgehend dahin auswirken würde, das Gefühl der Stabilität in einem sehr viel größeren Gebiet wiederherzustellen als in dem unmittelbar betroffenen. Chamberlain erörtere dann die Frage, ob die britische Regierung zusätzlich zu den Verpflichtungen, durch die sie bereits durch die Genfer Liga und den Locarnovertrag gebunden ist, neue Verpflichtungen, und zwar besonders gegenüber der Tschechoslowakei, übernehmen sollte. Die britische Regierung fühlt sich, so betonte Chamberlain, nicht in der Lage, die angeregte Garantie zu geben. Im Falle eines Kriegsausbruches würde es unwahrscheinlich sein, daß er sich auf diejenigen beschränke, die solche Verpflichtungen übernommen haben. Es wäre gänzlich unmöglich zu sagen, wo der Krieg vielleicht enden und welche Regierung vielleicht in ihn verwickelt würde. Der unermessliche Druck der Tatsachen würde sich vielleicht stärker erweisen als formale Erklärungen. In jenen Fällen würde es durchaus in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegen, daß andere Länder fast sofort in den Krieg verwickelt würden, außer den Ländern, die ursprünglich den Streit begannen. Dies gelte besonders für Großbritannien und Frankreich, die lange miteinander in Freundschaft verbunden seien, mit engverwobenen Interessen. Chamberlain kam dann auf die Garantiefrage Litwina-Finkelstein zu sprechen, der bekanntlich die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich für die Wählbarkeit der Sowjetregierung zur Teilnahme an „kollektiven Aktionen“ erklärte. Chamberlain erklärte dazu, die britische Regierung würde die Abhaltung einer Konferenz begrüßen, zu der alle europäischen Länder ihre Erdscheine auflegen würden, und auf der es daher möglich wäre, die Angelegenheiten zu erörtern, über die man gegenwärtig Befürchtungen verfolge. „Unter den gegenwärtigen Umständen sieht sich die britische Regierung jedoch verpflichtet, festzustellen, daß eine solche Erwartung nicht gehen würde kann, auch die Sowjetregierung hegt sie in der Tat nicht.“ Schließlich Spaniens erklärte Chamberlain erneut, daß die britische Regierung die Nichtneutralitätspolitik als das beste Mittel ansehe, um einen größeren Konflikt zu verhindern. Er erwähnte auch die Anstrengungen um die Zurückziehung der Freiwilligen. Chamberlain behandelte dann die englisch-italienischen Versprechungen, die beträchtlich vorwärtsgebracht worden seien. Am Schluß seiner Rede unterstrich Chamberlain die Notwendigkeit, das britische Aufrüstungsprogramm zu verstärken.

## Wie wird am 10. April abgestimmt?

### Erläuterungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl

Berlin, 25. März. Am 10. April wird zur Erläuterung der Verordnung des Reichsministers des Innern über die Volksabstimmung und die Wahl noch folgendes mitgeteilt: In der Volksabstimmung und der Reichstagswahl nehmen alle reichsdeutschen sowie alle österreichischen Stimmberechtigten teil. Der Stimmzettel hat für alle ein und denselben Wortlaut. 1. Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Oesterreich haben, können vor den österreichischen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben. 2. Oesterreichische Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, können vor den reichsdeutschen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben. 3. Reichsdeutsche, die sich am Wahltag in Oesterreich aufhalten, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, also z. B. reisen, können mit einem von der reichsdeutschen Heimatbehörde ausgestellten Stimmzettel vor den österreichischen Stimmbehörden abstimmen. 4. Ebenso können österreichische Stimmberechtigte, die sich am Wahltag im bisherigen Reichsgebiet befinden, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, vor den reichsdeutschen Stimmbehörden mit einem von der österreichischen Heimatbehörde ausgestellten Stimmzettel abstimmen.

5. Der einzige Unterschied bei der Abstimmung der reichsdeutschen und der österreichischen Volksgenossen ist der, daß die Reichsdeutschen mit einem weißen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie in Oesterreich abstimmen!) und daß die österreichischen Stimmberechtigten mit einem grünen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie im bisherigen Reichsgebiet abstimmen). 6. Der Zweck dieser verschiedenen Farbe der Stimmzettel ist folgender: Bei der Ermittlung des Ergebnisses der Abstimmung über den Anschlag werden die gesamten Ja-Stimmen aus grünem Stimmzettel zusammengezählt, so daß das Abstimmungsergebnis der österreichischen Stimmberechtigten klar vorliegt, ohne daß die Stimmen von reichsdeutschen Stimmberechtigten irgendwie darauf eingewirkt haben. 7. Wie weiter oben bekanntgegeben wird, können die österreichischen Volksgenossen im alten Reichsgebiet nicht in jedem Abstimmungslokal ihre Stimme abgeben, sondern nur in bestimmten hierfür besonders vorgesehenen: in jedem einzelnen Stadtkreis und am Orte jeder Landkreisesverwaltung ist ein Abstimmungsraum vorgesehen, in welchem auch österreichische Stimmberechtigte ihre Stimme (grüner Stimmzettel!) abgeben können. In Großstädten sind mehrere derartige Abstimmungsräume vorgesehen. Außerdem kann auf einer größeren Zahl von Uebergangsstellen des alten Reichsgebietes, die in der Tagespresse und auf den Bahnhöfen bekanntgegeben sind, der österreichische Stimmberechtigte seine Stimme abgeben.

### Alle „vorläufigen Reichsbürger“ wahlberechtigt

Die Frage auf dem Stimmzettel. Berlin, 25. März. Durch eine zweite Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum großdeutschen Reichstag hat der Reichsinnenminister das Muster des Stimmzettels festgelegt. Der Stimmzettel trägt am Kopfe den Aufdruck „Volksabstimmung und großdeutscher Reichstag“. Darunter steht: „Stimmzettel“. Hierunter folgt dann diese Frage: „Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?“ Unter der Frage sind dann die beiden Kreise für das „Ja“ und das „Nein“ angebracht. Neben diesem einheitlichen Stimmzettel, das grüne Papier von dem sonst weißen Papier unterscheidet, gibt es nur noch einen aus blauem oder bläulichem Papier hergestellten Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der sich auf die Volksabstimmung beschränkt, also nicht auch für die Reichstagswahl gilt. Hier lautet die Frage: „Stimmst Du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich zu?“ Weiter hat der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung und Wahl für das Reichsgebiet ohne Oesterreich erlassen. Wahlberechtigt sind demnach als „vorläufige Reichsbürger“: a) diejenigen deutschen Staatsangehörigen, deutschen oder artoverwandten Wives, die am 30. 9. 1935 das Reichstagswahlrecht besaßen, also spätestens an diesem Tage 20 Jahre alt waren, b) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von einem der Rasse nach vollständigem Großelternteil abstammen, c) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von zwei der Rasse nach vollständigem Großelternteil abstammen, sofern sie nicht entweder am 30. 9. 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben

oder nach dem 30. 9. 1935 in sie aufgenommen sind oder am 30. 9. 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. 9. 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Auch für die Gruppen zu b) und c) gilt das Mindestalter von 20 Jahren am 30. 9. 1935. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht sind ferner solche Personen wahlberechtigt, die unter die Ziffern a) bis c) fallen würden, die aber erst nach dem 30. 9. 1935, jedoch spätestens am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden. Soweit Personen, die aus rassistischen Gründen nicht wahlberechtigt sind, in den Listen noch geführt werden, weil ihre reiflose Ausmerzung aus technischen Gründen bisher nicht möglich war, wird einem Mißbrauch des Wahlrechts durch die Strafbestimmung im Gesetz über das Reichstagswahlrecht vorgebeugt. Die Bevölkerung wird durch die Presse entsprechend belehrt. Außerdem sind in jedem Wahllokal an auffälliger Stelle Plakate anzubringen. Die Stimmlisten müssen zur Einsichtnahme am 2. und 3. April auch in den Abendstunden bereitliegen. Stimmzettel sind unentgeltlich auszufüllen und portofrei zu übersenden. Wahlhilfe für Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Leiden behindert sind, ist möglich. Soweit neue Stimmzettelmischlinge beschafft werden mußten, tragen sie zum erstenmal das Hoheitszeichen des Reiches. Bei Oesterreichern, die im alten Reichsgebiet abstimmen wollen, ist die Stimmberechtigung zu prüfen. Es sind berechtigt alle deutschblütigen, spätestens am 10. 4. 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen, die aus politischen Gründen seit März 1938 aus Oesterreich ausgebürgert wurden oder Oesterreich verlassen mußten. Es wird überall ein Abstimmungsraum bestimmt werden, in dem auch Oesterreicher ihre Stimme abgeben können. Um auch nach außen die völlig einwandfreie Durchführung der Abstimmungshandlung zu dokumentieren, erklärt der Minister ausdrücklich, daß die Tätigkeit der Abstimmungsvorkände und Feststellung des Wahlergebnisses sich in voller Öffentlichkeit zu vollziehen haben.

Plante Blum die aktive militärische Einmischung Frankreichs in Spanien?

Erstaunliche Enthüllungen des „Jour“ — England lehnte ab Paris, 25. März. Der „Jour“ berichtet in einem Leitartikel von einem Vorfall, der sich am 18. März zugetragen haben soll.

Erregter Wortwechsel zwischen Blum und Cail্লাux

Wie nachträglich bekannt wird, kam es am Donnerstag während der Senatsansprache über die verschiedenen Finanzgesetzentwürfe zu einem recht heftigen Wortwechsel zwischen Ministerpräsident Blum und dem Präsidenten des Finanzausschusses Cail্লাux.

Festfundung des Amerikanisch-Deutschen Bundes in Philadelphia überfallen

Philadelphia, 25. März. Ein aus Juden und Kommunisten zusammengesetzter Mordhaufen stürzte das hiesige Versammlungslokal des Amerikanisch-Deutschen Bundes, der sich unter dem Vorhild des Bundesleiters Kunze versammelt hatte, um den Anschluss Österreichs zu feiern.

Wiener Nordwestbahnhof wird Versammlungsraum

Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, wurde Prof. Alexander Popp, der Leiter der Akademie der bildenden Künste, vom Reichspropagandaamt mit der Ausgestaltung des seit Jahren stillgelegten Nordwestbahnhofes betraut.

Die Reichsbank in der 3. Märzwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1938 ist die Entlastung des Notenbankstatus in der dritten Märzwoche weiter gut vorangeschritten. Nachdem bis zum 15. März 54,3 v. H. der Umlauf wieder abgebaut werden konnten, hat sich der Umlauf am 23. März auf 80,4 v. H. erhöht.

Kurze Nachrichten

- Der „Durchbruch“ verboten. Berlin, 25. März. Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ist die in Stuttgart erscheinende Zeitung „Durchbruch“, Kampfblatt für deutschen Glauben, Rasse und Volkstum“ unbefristet verboten worden.
Fahrschild der Kraftfahrzeuganhänger. Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlass im Reichs-Verkehrsblatt Nr. 11 darauf hin, dass an den Kraftfahrzeuganhängern noch wie vor ein Schild angebracht sein muss, auf dem ihr Eigengewicht, die einzelnen zulässigen Achsdrücke, die Fahrschleife des Fahrgestells und dessen Hersteller angegeben sein muss.
Zwei Bremsen an jedem Fahrrad. Der Reichsverkehrsminister gibt im Reichs-Verkehrsblatt Nr. 11 bekannt: Vom 1. Januar d. J. ab müssen Fahrräder zwei voneinander unabhängige Bremsen haben.

Die Rede des Gauleiters Bürckel in Wien

Wien, 25. März. Am gestrigen Donnerstag hat der Wahlkampf im deutschen Oesterreich mit einer Großkundgebung begonnen, auf der Gauleiter Bürckel sprach. Das Konzerthaus, in dem die Kundgebung stattfand, war bis auf den letzten Platz gefüllt.
Pünktlich um 20 Uhr betrat Gauleiter Bürckel, in dessen Begleitung sich auch Reichsstatthalter Dr. Seyff-Inquart befand, den Saal. Die jubelnden Beifälle der Massen mischten sich mit den Klängen eines Marsches und legten sich erst nach langen Minuten.

Bormarsch an allen Kampfabschnitten Aragons

Salamanca, 25. März. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde bei anhaltendem schlechten Wetter der Bormarsch fortgesetzt. Südlich von Huesca wurden u. a. die Orte Ruano und Apies, südlich von Huesca die Stadt Vicien, zahlreiche kleinere Orte sowie verschiedene Höhenzüge besetzt.

Königsberg in Erwartung des Führers

Königsberg, 25. März. Vor zehn Tagen erlebten wir unter strahlendem Frühlingshimmel den Einzug des Führers in das jubelnde Wien. Heute leuchtet die Sonne nicht weniger hell über den kampfgewöhnten Fluren Ostpreußens.



(Das noch im Besitz der Roten befindliche Gebiet ist auf unserer Karte (schwarz) eingezeichnet.) (Kartendienst, Erich Jander, W.)

- Einbruchdiebstahl im Erzbischofspalast von Vicenza. Mailand, 25. März. Im Erzbischofspalast von Vicenza wurde in der Nacht zum Freitag eingebrochen. Den Dieben, von denen jede Spur fehlt, fehlen Wertgegenstände im Gesamtwert von rund 1 Million Lire in die Hände.
Lyoner Feuerwehrlöschung verzungelt. Paris, 25. März. Bei Lyon durchbrach ein mit 14 Feuerwehrlöschern besetzter Löschzug in voller Fahrt die Wand eines Hauses und fuhr in eine Apotheke hinein. Vier Feuerwehrleute erlitten lebensgefährliche Verletzungen.
Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Marschall Balbo. Berlin, 25. März. Marschall Balbo hat aus Tripolis dem Führer und Reichshauptkommissar ein Telegramm zugesandt, auf das der Führer telegraphisch wie folgt antwortete: „Eurer Eggelanz danke ich für das freundliche Telegramm und zugleich für all Ihre gütige Fürsorge und die große Gastfreundschaft, die Sie den deutschen AdJ-Fahrern in Libyen zu teil werden lassen. Mit besten Grüßen Adolf Hitler, Deutscher Reichshauptkommissar.“

wie unendlich viele gehören zu unseren Treuesten. Glaub, deutsche Arbeiter, wer Adolf Hitler einmal gespürt hat, kommt nie wieder von ihm los! (Minutenlange Beifallskundgebungen und Beifälle.) Ihr habt ja leider von einer Volksgemeinschaft bisher nichts erfahren dürfen. Wenn man bedenkt, daß in einer einzigen Redaktion hier unter 22 Redakteuren 17 Juden, in also 17 Heher, saßen, und in allen Berufen Juden sich in führender Stellung herumtrieben, dann bringen wir Verständnis genug dafür auf, daß es gelingen mußte, Euch von uns abzusperren. Dazu das namenlose Elend auf allen Gebieten. Welche Schlüsse sind nun für die künftige Gestaltung aus dieser Betrachtung zu ziehen?
1. Wir geben jedem die Hand, der guten Willens ist, vor allem jenen, die das Opfer unglücklicher Verhältnisse und das Opfer gewissenloser Heher geworden sind. Wir tun es, weil wir Deutschen alle eine auf Geduld und Verdrerb angeschworene Gemeinschaft sein wollen, und
2. wir wollen wirtschaftlich und sozialpolitisch nachhaken, was dem übrigen Reich gegenüber nachgehoben ist: Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen zu verhindern, daß unser Herrmann Öhring das materielle Wirtschaftsprogramm am Sonnabend von dieser Stelle aus Euch übermitteln wird. Dann vergleichen Sie das wirtschaftliche Programm eines Schulkniggs und das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Führung und Sie können erkennen, was sozialistische Haltung ist im Gegensatz zu sogenanntem sozialen Verberd und Geschwätz. Bei unserem wirtschaftlichen Willen steht im Mittelpunkt das Gesamtinteresse unseres Volkes. Daraus ergibt sich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts anderes mehr sein können als Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes, wie es der Führer sagte. Es herrscht nicht mehr das Geld, sondern einzig und allein das Volk. (Frauenderr Beifall.) Der Marxismus und das Geld haben die Menschen auseinandergeführt, und wir werden sie zusammenbringen.

Böding in Weis

(Fortsetzung von Seite 1.) mich, nicht an der Seite des geliebten Führers mitkommen zu können. Ihr selbst habt ja dieses unergiebliche Wunder über Racht erlebt, jene Stunde, als Oesterreich erwachte. Wir haben immer die Gemütsheil und das tiefe Bewußtsein gehabt, daß der Führer uns von Gott gesandt ist, aber daß in einem solchen elementaren Ansturm die Fesseln fielen, das haben wohl wir alle nicht für möglich gehalten. Unser Glaube an die Standhaftigkeit der Bewegung in Oesterreich ist immer unerschütterlich gewesen. Die Menschen hier haben oft bewiesen, daß sie nichts anderes sein wollten als Deutsche in einem großen geeinten Reich. Heute ist es nun so, daß die Welt uns dieses große Erlebnis neidet.

Mitteldeutsche Börse vom 25. März

- Befestigt. Bei überwiegender fester Grundstimmung war das Geschäft am Aktienmarkt ziemlich lebhaft. Nur wenige Werte mußten sich Kursabschlüsse gefallen lassen. Am Anlagemarkt lagen Pfandbriefe still. Sachjenboden-Auquidationspfandbriefe besterten 0,13 Prozent auf. In Staatsanleihen war das Geschäft unbedeutend. Die Leipziger behaupteten letzten Kurs, während Dresdner ein Viertel Prozent abschnitten. Unter Reichs- und Staatsanleihen gaben Reichs-Rübeck 0,30 nach. Größere Beträge wurden in Reichspfänden gehandelt. Am Textilaktienmarkt wurden Schaf, Webstuhl 2 Prozent höher gehandelt. Hugo Schneider waren vergeblich gesucht. — Deutscher Eisenhandel plus 2 Prozent, Ardörner plus 1,25 Proz. Baumwooll-Weberei Wittweiba waren 2 Prozent höher. Ledertheile plus 1 Prozent repariert. Chemische Werte waren wenig verändert.
Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Samstag, 26. März: Auftrifschender Wind aus Südwest bis West. Bewölkungszunahme. Später aufkommende Niederschlagsneigung. Zunächst noch mild, dann Temperaturrückgang.
Druckmaschinen MONOPOL HOTEL SEDAN 3.— bis 4.— LEIPZIG 3.50 bis 5.— Beide Häuser gegenüber dem Hauptbahnhof, Westseite. Alle Zimmer mit fließend warm, und kalt. Wasser sowie Reichstelefon-Anschluß.

Elfa Brä... Verbit 1... nam und... handlen in... haus, Peter... Soldaten auf... durch die... liegen, in die... Pflegerinnen... Schon vo... und anerken... Sie auch ein... Er führt... der Tür steh... liegen die... Sälen aber h... ichtheit. Zur... sammengespe... Wäsche, die... „Bardaren“,... Und der... bewußtem W... bewacht Elfa... Befehl der... diese Kraft... rangen?“ Dies E... für die junge... Elend und... waren, sie fo... bekleidet, du... Veb- und G... ärztliche Be... lagern brach... endlosen Ste... Wagen zu fo... Lager in Ost... loß, harrend... Krankheitsbal... Während... wenigen Mo... sagten, wuch... der zielbewuß... zu hindern... jährigen Besa... im Winter 1... die es ermögl... Wäsche zu ab... brachten Kle... Elfa Brandst... und Wien un... der Regierung... Befangenen... Und da... einem Besan... Jahre dort, f... herreichtsch... bieren teilend... höchstmaß... erlebten. Im Log... von Flecktp... fangenen. W... Lagers abjul... heimlich. We... mandanten z... Lager endlic... wohl auch d... Schwefel od... hatte sie ein... und desinfi... damals erhe... Sibirien.“ Tiere behand... diese lichte... pestilen Tage... Pochenkrank... wunderfames... Jahren wirtch... rung der sibi... und Bekern... es besser, d... Widerstand b... ging überwinde... von ihr lebte, mit ne... und ihrem W... Nach al... Brändström... von einem h... um sich der... bettlind durc... front wurde... Spionin und... den. Im fe... scharfer Bew...

# Der Engel von Sibirien

Elisa Brändströms Weg durch die Gefangenenlager / Zu ihrem 50. Geburtstag am 26. März 1938 / Von Oskar G. Joerster

Herbst 1914. Zwei schwedische Damen, Frau von Heidenstam und Elisa Brändström, die Tochter des schwedischen Gesandten in Petersburg, besuchen das riesige Nikolai-Krankenhaus, Petersburgs größtes Hospital, das nun 4000 verwundete Soldaten aufgenommen hat. Der Chefarzt führt die Damen durch die sauberen Säle, in denen die russischen Verwundeten liegen, in blendend weißem Putzwerk, betreut von freiwilligen Pflegerinnen aus der ersten russischen Gesellschaft.

Schon verabschieden sich die Besucherinnen mit dankenden und anerkennenden Worten, da fragt der Chefarzt: „Wollen Sie auch einmal unsere „Menagerie“ sehen?“

Er führt sie in eine andere Abteilung des Hospitals. Vor der Tür steht ein Hof mit aufgezogenem Bajonett; hier liegen die verwundeten deutschen Gefangenen! In diesen Sälen aber herrschen Unsauberkeit, Brutalität und Unmenschlichkeit. Hunderte sind hier auf unzureichenden Lagern zusammengepfercht, sie haben nichts als ihre schmutzige, zeretzte Wäsche, die Kerle geben sich nicht viel Mühe mit den deutschen „Barbaren“, und Pflegerinnen sind kaum zu sehen.

Und dennoch: „Es schlug uns hier eine Welle von selbstbewußtem Willen, von Kraft und Zusammenhalt entgegen“, so berichtet Elisa Brändström, „die schärft gegen das erdrückende Gefühl der Hilflosigkeit bei den Russen ab. Woher kam diese Kraft bei Menschen, die gefangen mit dem Tode rangen?“

Dies Erlebnis in der „Menagerie“ wurde entscheidend für die junge Schwedin. Sie erlebte täglich das Uebermaß an Elend und Not, dem viele Tausende von Gefangenen ausgeht waren, sie sah sie in bitterer Kälte, nur mit Hemd und Hose bekleidet, durch die Straßen gehen, sie erfuhr, wie man sie in Blech- und Güterwagen, ohne ausreichende Verpflegung und ärztliche Betreuung, von der Front nach den Gefangenenlagern brachte. Monatelang rollten manche Züge durch die eisigen Steppen nach Sibirien, und zuweilen wurden die Wagen zu fahrenden Särgen. Elisa Brändström besuchte die Lager in Ostruhland und fand sie zum größten Teil verwaist, starrend vor Schmutz, ungepflegt, von Ungeziefer und Krankheitsbakterien verheert.

Während die Herren der russischen Damen schon nach wenigen Monaten angesichts dieser erschütternden Not verzagten, wuchs in Elisa Brändström eine unerhörte Kraft und der selbstbewußte Wille, zu helfen und die Not der Gefangenen zu lindern. So begründete sie das große Hilfswerk, das unzähligen Gefangenen Trost und nützliche Hilfe brachte. Schon im Winter 1914 erhielt sie aus Deutschland große Summen, die es ermöglichten, den Gefangenen wenigstens Kleidung und Wäsche zu übermitteln. Züge des schwedischen Roten Kreuzes brachten Kleider, Lebensmittel und Arzneien nach Rußland. Elisa Brändström besuchte die Durchgangslager bei Moskau und Kiew und sorgte, immer mit dem geheimen Widerstand der Regierung kämpfend, für menschliche Behandlung der Gefangenen.

Und dann, im Herbst 1915, fuhr Elisa Brändström mit einem Gefangenenzug nach Sibirien. Sie blieb fünfzehn Monate dort, freiwillig das Los von Hunderttausenden deutscher, österreichischer, ungarischer, scheidischer und bulgarischer Soldaten teilend, die in der furchtbaren Einside Sibiriens das schmerzhaft menschlichen Elends und russischer Grausamkeit erlebten.

Im Lager von Stretenst begab sie ihre Arbeit. Es war von Flechtgut verheert, täglich starben Hunderte von Gefangenen. Man versuchte, die Schweden von dem Besuch des Lagers abzuhalten — Elisa Brändström besuchte es dennoch heimlich. Was sie sah, gab ihr die Kraft, den sibirischen Kommandanten zur Rede zu stellen und ihn aufzufordern, das Lager endlich einmal selbst zu besichtigen. Erst nachdem sie noch ein wenig eingeschüchtert gab er der schwedischen Schwester völlige Handlungsfreiheit. Wenige Wochen später hatte sie ein Lazarett errichtet, die Baracken wurden gereinigt und desinfiziert, die Gefangenen erhielten Liebesgaben. Schon damals erhielt die Schwedin ihren Ehrennamen „Engel von Sibirien“. Mühte den Gefangenen, die hier, schlecht als Tiere behandelt, einem sicheren Tode ins Angesicht schauten, diese lichte Frauengestalt, die unbekümmert durch die verpesteten Lager schritt und an den Betten der Typhus- und Pockenkranken tröstend und heissend ausharrte, nicht als ein wunderbares Engelbild erscheinen? In den kommenden Jahren wirkte Elisa Brändström unermüdet an der Verbesserung der sibirischen Lager, Hunderte von Schwestern, Kerzen und Helfern folgten ihr nach Sibirien, und niemand verstand es besser, dieses großartige Hilfswerk zu organisieren, den Widerstand brutaler, fauler und mißtrauischer Kommandanten zu überwinden als sie. Ein Schimmer von Kraft und Glauben ging von ihr aus und erfüllte die großen Lager, in denen sie lebte, mit neuem Leben und Hoffnung. Unzählige verdanken ihr und ihrem Werk Leben, Gesundheit und Heiligkeit.

Nach als das zaristische Reich zusammenbrach, blieb Elisa Brändström auf ihrem Posten. Sie kehrte sogar im Juli 1918 von einem kurzen Aufenthalt in Moskau nach Sibirien zurück, um sich der Zehntausende anzuschließen, die nun hungernd und bettläufig durch das Land zogen. Bei der Fahrt durch die Weiz Front wurde die Schwedin verhaftet: Man hielt sie für eine Spionin und verurteilte sie zum Tode innerhalb von 24 Stunden. Im letzten Augenblick wurde sie freigesprochen, unter schärfer Bewachung reiste sie nach St. Petersburg. Zwei schwere

Jahre folgten, die sibirischen Lager waren von allen Hilfsmöglichkeiten abgeschnitten. 1919, nach dem Sieg der Bolschewisten, wies das schwedische Rote Kreuz seine Angehörigen an, über Japan zu fliehen, da die Roten sie als Geiseln gefangen nehmen würden. Elisa Brändström blieb bei ihren Gefangenen, bis im Jahre 1920 die Kriegsgefangenen Deutschlands und Rußlands ausgetauscht wurden.

Aber noch sah die tapfere Schwedin ihre Aufgabe nicht für beendet an. Als sie nach Deutschland kam, wurde ihr die wirtschaftliche Notlage des Volkes offenbar. Sie aber hatte Hunderten von Sterbenden in Sibirien versprochen, sich ihrer Angehörigen anzuschließen. Sie reiste nach Amerika und hielt Vorträge über die Kindernot, veranstaltete Sammlungen unter den Deutschamerikanern und erwarb 1924 das Gut *Neuforge* in Sachsen, um hier ein Heim für Kinder verstorbener Gefangener einzurichten. In den folgenden sieben Jahren nahm dieses Heim rund 3000 Kinder auf, von denen viel dort ganz erzogen wurden. Das kleine Bad *Marieborn* richtete sie zu einem Erholungsbäum für ehemalige russische Kriegsgefangene ein.

Es wäre undankbar, zu vergessen, daß zu den Schwestern, die den sibirischen Gefangenen Hilfe brachten, auch deutsch-russische Frauen gehörten. Elisa Brändström, die selbst in ihrer Verhaftung mit ihrem Liebeswerk berichtet hat, hob auch die Arbeit ihrer Freundinnen *Annä Kothé* und *Gräfin Uexküll* demütig hervor. Sie selbst aber war in einem Kampfe, der nicht weniger hart und bitter war als der an der Front, Führerin und Erfüllerin jener fraulich-mütterlichen Sendung, die den Frauen in Kriegszeiten erwächst.

## Künstlicher Nebel ernährt ...

Der Feind des Hauses — ein neuer Freund der Scholle. Der Nebel ist nicht beliebt. Der Schiffer fürchtet ihn. Auch auf dem Lande behindert der Nebel den Verkehr. Weiteren Vorkosten des Nebels ist der Chemiker auf die Spur gekommen. Und daran sind die sauren Gase beteiligt.

## 49000 Betten ... / Kavalier und Dame in Zahlen

Jeder Mensch sucht sich manchmal aus dem Einzelnen des Alltags herauszuheben, indem er ausrechnet, wieviel Geld er eigentlich im Laufe seines Lebens verdient und ausgegeben hat. Es fällt das Selbstbewußtsein, wenn man sich fragen kann, daß man so, wie man steht und geht, einen Umsatz von Zehntausenden von Mark verkehrt. Steigt man aber einmal in die Einzelheiten dieser Zusammenhänge der Alltags hinaus, so kommt man zu Ergebnissen, die ebenso verbüßend wie bestürzend sind.

### Schmal sein eigenes Gewicht verrauht

Der mittelmäßig schwere Raucher zum Beispiel, der „Zwanzig-am-Tag“-Mann, verbraucht in zwölf Monaten 7300 Zigaretten. Wenn er täglich Kilogramm wiegt, so bläst er in sieben Jahren eine Tabakmenge in die Luft, die so schwer ist wie er selbst. Und im Laufe seines Raucherlebens — wobei die Jahre der heimlich von Vaters Schreibtisch gemopften Tabakwaren nicht einmal mitgerechnet sind — arbeitet er sich durch einen Tabakberg, der das Sechsfache seines eigenen Gewichtes wiegt.

Mädchen wiegen weniger, sie können schon in fünf Jahren ihr Gewicht in Tabak verbrauchen, wenn sie auch meistens bei weitem nicht so heftige Raucherinnen sind. Haben sie dabei das Pech, daß niemand so nett ist, ihnen Zigaretten anzubieten, so müssen sie dafür rund 1100 Mark ausgeben, während der männliche Raucher für das Vergnügen, eine Tabakfülle von 70 Kilogramm Gewicht anzuzünden, schon 1600 Mark aufwenden muß.

### Die Liebe ist auch eine Erdennacht

Durch Umfragen bei Fremden und Bekannten haben sich einige Statistiker kürzlich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, was die Freundschaft zwischen Kavalier und Dame in verschiedenen Ländern durchschnittlich kostet. Der junge Engländer gibt danach für seine Freundin jährlich rund 750 bis 850 Mark für Theater- und Kinobesuche, Fahrgeher, Mahlzeiten, Schokolade und Gelegenheitsgeschenke aus, also im Monat 60 bis 70 Mark. Ähnliche Zahlen werden nur von dem Franzosen erreicht, der — obwohl er es sich meist eigentlich nicht leisten kann — monatlich in seiner Jugendzeit 55 bis 60 Mark für die gleichen Ausgaben drängt. In Deutschland rechnet man mit durchschnittsumfängen von etwa 30 Mark monatlich aus gleichem Anlaß, während der reiche, aber auch praktische und nützliche Amerikaner sogar noch darunter bleibt. Diese Aufstellung ist vielfach angegriffen worden, weil die angegebenen Zahlen reichlich hoch erscheinen. Jedenfalls braucht sich niemand zu schämen, wenn er persönlich unterhalb dieses Ausgabenmittels bleibt.

ble in der Luft schweben, die verschiedenen Arten von Schwefel- und Kohlenäure. Der Nebel nimmt sie an sich und setzt sie an den Gebäuden ab, wo sie den Verputz zerstören. Die feinen Tröpfchen sind dazu ungleich besser in der Lage als etwa der grobe Regentropfen oder die Schneeflocke. Die Regentropfen besitzen einen Durchmesser von 0,5 bis 5 Millimeter. Die winzigen Bestandteile des feinsten Nebels begnügen sich mit dem hundertsten Teil. Nach den Darlegungen von Dr. Eberhard Schaeffler-München in der Chemiker-Zeitung ist anzunehmen, daß in den feinsten Nebeltröpfchen mehr schwefelige Säure gelöst wird als in der kompakten Wasserphase. Diese schwefelige Säure gehört nun in jedem Betracht zu den Feinden der Menschheit. Anders die Kohlenäure, die gleich ihr sonderslich den Schloten der Fabriken, aber auch der Bürgerhäuser entflieht. Zwar schädigt auch sie die Mauerwand, indem sie den Kalk auflöst, der bei der Zementabbindeung ausgeglichen wurde. Aber dem bössartigen Nebel lassen sich auch gute Seiten abgewinnen ...

Derselbe Nebel nämlich, der das Haus des Städters angreift, kann zum Freunde der Menschheit werden, wenn er auf die Scholle des Landmannes gelangt. Das Zerlegen des Gesteins wirkt hier als Wohlthat, die der Ackerfrucht fruchtet. Und man hat den Nebel hier so schön gelernt, daß man ihn neuerdings sogar künstlich hervorruft!

Man kennt schon seit längerer Zeit die Befugung der Pflanzen durch Kohlenäure als eine besondere Form der künstlichen Ernährung. Sie wurde in Gemüshäusern mit gutem Erfolge durchgeführt. Unterschiedlich war dagegen die Wirkung im Freiland in Gemüse- und Kartoffelgärten. Und man führt die Ursache des Versagens darauf zurück, daß man dabei den Nebel nicht berücksichtigt. Diesen Fehler aber vermeiden man, wenn man die nährhafte Kohlenäure aus Braunkohlen mit flachem Gehalt an Wasser und Wasserstoff entwickelt. Dann bildet sich ein künstlicher Nebel, der die Kohlenäure sorgfältig den Spaltöffnungen an der Unterseite der Blätter zuführt. Natürlich ist es dabei nur die Kohlenäure, die der Pflanze wohlthatig wird. Die anderen, zum Teil schädlichen Beimengungen wie etwa die schwefelige Säure müssen dem Nebel zuvor entzogen werden. Falls die Reinigung der Kohlenäure auf billige Weise geschehen kann, dürfte die Zweckmäßigkeit des Verfahrens außer Frage stehen. Und wenn die Befugung in den frühen Morgenstunden erfolgt, hätte auch eine Behinderung dieser Maßnahmen durch Bodennebel nicht in Betracht.

Man sieht also, daß auch der Nebel seine guten Seiten haben kann.

### Auf die Liebe folgt die Ehe

Mit Zahlen läßt es sich auch — und in vollem Ernst — nachweisen, wie ungerecht der Ehemann ist, der nach acht, wenn auch ermüdenden Stunden hinter Maschine oder Schreibtisch nach Hause zurückkommt und im Tone eines Wärtchers klagt: „Ich habe den ganzen Tag arbeiten müssen — und du stellst mir nicht einmal das Essen pünktlich auf den Tisch!“ Ein boshafter Statistiker will berechnen haben, daß die Frau in ihrem Leben soviel Hautpflegemittel verbraucht, daß das dazu verwendete Öl hinreichen würde, um einen normalen D-Zug auf der Fahrt von Berlin nach Königsberg und zurück zu schmierem!

### Arbeit, aber auch Ruhe

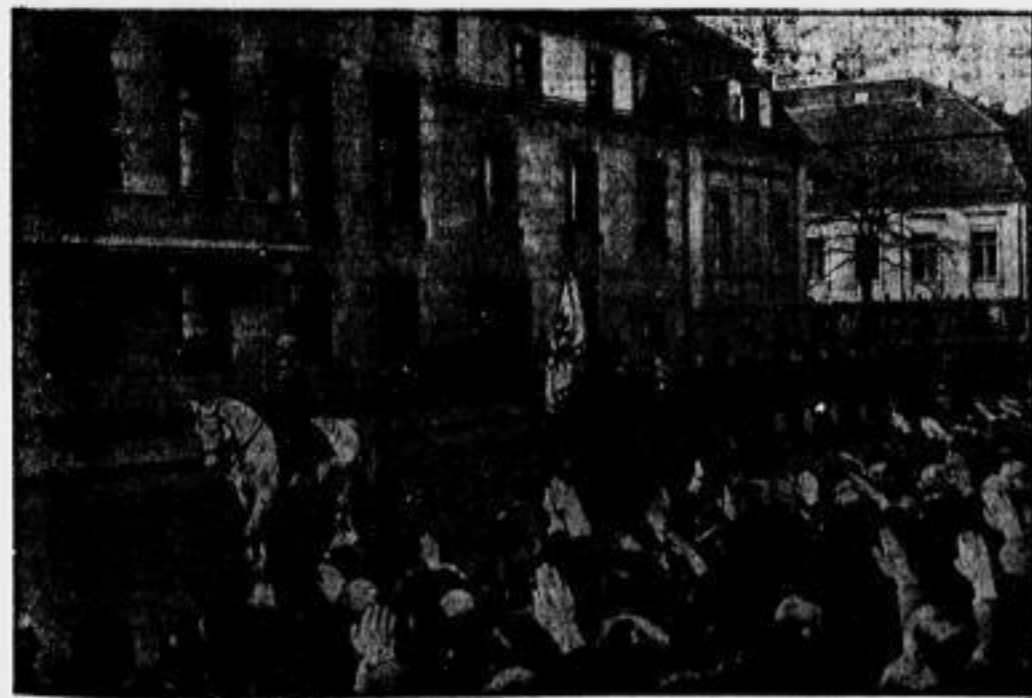
Wir wollen nicht mehr ausrechnen, wieviel Tinte der Buchhalter und wieviel Metall der Schlosser in einer 40jährigen Dienstzeit verbraucht — manchem möchte sonst vor der Vergeltung von Arbeit, die vor oder hinter ihm liegt, angst und bange werden! Zur Beruhigung soll nur darauf hinweisen werden, daß man bis zum 50. Geburtstag Gelegenheit hat, 17 bis 18 Jahre im Bett auszuruhen, einschließlich allerdings des ersten Lebensjahres, das man ja durchweg im Bett verbringt. Das Raßieren kostet dem Manne ungefähr vier volle Monate, außerdem aber auch 2500 bis 3000 Raßerhüngen zum Preise von fast 700 Mark. Wenn man täglich badet, verbrennt man in einem 50-jährigen Leben rund 190 volle Tage von je 24 Stunden im Badewasser — eine Last, die dem Sonnabend-Bader einen Vorpriem von nicht weniger als 168 Lebenstagen gibt.

Eine Anekdote erzählt, daß eine Hofdame der Königin Viktoria Selbstmord beging, weil sie nach zwei Hofjahren zu dem Schluß gekommen war, das Leben bestünde bloß noch aus Zuknöpfen und Aufknöpfen und lohne sich deshalb überhaupt nicht mehr: Stiefel zuknöpfen und aufknöpfen, Korsett zuknöpfen und aufknöpfen, Kleid zuknöpfen und aufknöpfen, Mantel und Schal und Wapendecke und Handtasche zuknöpfen und aufknöpfen — es muß schon wirklich eine Plage gewesen sein! Im Jeltalter des Reichverfalls hat man es infolien etwas leichter. Dennoch braucht man bis zum Alter von 70 Jahren nahezu zwei volle Jahre zum An- und Ausziehen. Dann gehen vier Jahre auf das Essen darauf, eine Zeit, in der man sich wie im Scharaffenland durch wahre Nebelberge hindurchschleppen kann.

Aber hinter diesem riesigen Motor, der da in den Menschen arbeitet und ist und schlief, steckt doch ein lebendiger Geist, der uns die rein mechanischen Verrichtungen vergessen läßt und uns zu dem Verwußtsein bringt: Das Leben ist doch schön!

### Deutsche Schäferhunde auf Tigerjagd

Daß der vielseitige deutsche Schäferhund sich selbst zur Jagd auf Tiger eignet, dürfte wohl den wenigsten bekannt sein. Und doch ist dies der Fall. Vor einiger Zeit nämlich hatte ein Deutscher in Niederländisch-Indien von einem Richter in der wirttembergischen Stadt Gingen a. Br. den deutschen Schäferhund „Perro“ vom Brenztal erworben, um ihn u. a. auch zur Tigerjagd zu verwenden. Er hatte, wie sich bald zeigte, keinen schlechten Griff getan, denn der Hund zeigte beim Jagen auf die gefährdeten Bestien keinerlei Angst und leistete wertvolles Dienste, bis er eines Tages eine Verlegung erlitt, der er erlag. Die Erfahrungen aber, die man mit ihm gemacht hatte, waren so gut, daß der Besitzer nunmehr wieder einen solchen Schäferhund bei dem Gingenener Züchter bestellt hat.



### Das Wiener Inf.-Regt. 15 vor dem Führer

Mit einem Vorbemerkung vor dem Führer nahm gestern das 1. Btl. des Infanterie-Regiments 15 aus Wien Abschied von Berlin, um die Rückreise nach Wien anzutreten. Zum ersten Male trat das Bataillon die Uniform der deutschen Wehrmacht an. Auf dem Balkon der Reichshausen stehend, nimmt der Führer den Vorbemerkung des Bataillons ab. (Weltbild, Zander-W.)

Dresden

Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

Dresden, 25. März. Bürgermeister Dr. Kluge gab heute die ersten öffentlichen Beratungen mit den Ratsherren der Heimkehr Oesterreichs ins Reich...

Nach Eintritt in die Tagesordnung wies Bürgermeister Dr. Kluge auf den Besuch von 1000 Oesterreichern am Sonntag, 27. März, hin...

Auf Anregung des Kreisbauhaupts zu Dresden-Bauhen ist eine Satzung für die Gewerbe- und Grundsteuer-Hebungsätze für das Rechnungsjahr 1938 erlassen worden...

Für zusätzliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Automatisierung der Fernsprechanlage des Rathauses wurden 3000 RM. nach eingehender Begründung durch Dipl.-Ing. Eisenlohr...

Die Bilanz des Vieh- und Schlachthofes auf das Jahr 1938, die mit 25 824 445 RM. an Aktiven und Passiven abschließt, wurde richtig gesprochen...

In dem Kinderheim Palmstraße 33 soll ein Tagelageraum für Kinder geschaffen und andere bauliche Veränderungen getroffen werden, um eine stärkere Belegung zu ermöglichen...

Arbeitsmädchen in der Schwesternhilfe. Neben der Hilfe auf dem Lande für den Bauern und den Siebier oder für die überlastete kinderreiche Mutter in der Stadt wird jetzt der Versuch gemacht, Arbeitsmädchen auch als Hilfe für die Schwestern im Krankenhaus einzusetzen...

Auch im Alter noch leistungsfähig. In der Gruppe Eisen und Metall beteiligte sich der 61jährige Formschmied Paul Senfischel, Dresden, Weidenstraße 4, am Reichsbewerbskampf...

Jugend mußte für das Alter. Wie im vorigen Jahre vereinten sich die Schulkinder der Annen- und Dreikönigsschule und des Orchester der Dreikönigsschule, um in den Anlässen des Bürgerheims, Platenauerstraße, durch ein Konzert eine Freude zu bereiten...

1000 Wiener Arbeiter in Sachsen

Blauen, 25. März. Von der Bevölkerung spontan begrüßt, trafen gestern vormittag zwei Züge mit tausend Arbeitern aus Wien und dem Burgenland unter schneidigen Wärschälagen des JH. 31 im Blauer Bahnhof ein...

Leipzig, 25. März. Von Blauen kommend trafen die 1000 Wiener und burgenländischen Arbeiter, von Gauwart Korb geleitet, in Leipzig ein. Umfänglichster Jubel empfing die Gäste. Die riesige Bahnhofshalle erdröhnte von den Gelächern der Bevölkerung und der Jugend...

und dankten herzlich für jede der Gaben. Das Orchester eröffnete mit einem feierlichen Vorspiel von Josef Kreiser und einem freundlich-melodischen Andante von Wegmann und schloß auf Wunsch mit einer Reihe zündender Armeemärsche...

Im Oskar-Senffert-Museum, Landesmuseum für Sächs. Volkshunst, Dresden, A. Alterstraße 1 (beim Zirkus) ist jetzt eine kleine, aber beachtliche Ausstellung zu sehen: „Dreidner Vogelwiese“...

Vorbildliche Einrichtung zur Berufserleichterung. Wieder hat Dresden eine Einrichtung mit dem Ziele der Berufserleichterung erhalten, die in Deutschland die erste dieser Art ist. Die D.M.F. Kreis Dresden, und mehrere Betriebsführer chemischer Werke haben gemeinsam ein chemisches Laboratorium in der Berufserleichterungsstätte auf der Canalstraße eingerichtet...

Folgeschwerer Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Großenhainer- und Friedrich-Strasse stieß ein Lastzug mit zwei Anhängern gegen einen Straßenbahntriebwagen. Der Anprall war so heftig, daß die vordere Plattform der Straßenbahn eingedrückt wurde, wobei der 58 Jahre alte Wagenfahrer Bruno Hellmann schwer verletzt wurde...

Motorradfahrer tödlich verunglückt. Am Donnerstagabend prallte auf der Bahner Landstraße bei Weißig der 31 Jahre alte Kraftfahrerschüler Holzmüller mit seinem Fahrzeug gegen einen Baum, wofür eine Telegrafensäule um und stürzte die Wächung hinunter. Der Verunglückte, der übermäßig schnell gefahren sein soll, war auf der Stelle tot.

Dresdner Polizeibericht

Rohe Wurfen festgenommen. Ein Polizeibeamter hatte am Donnerstag in hiesigen Stadtgebiet zwei Wurfen beim Betteln betroffen und sie aufgefördert, zur Feststellung ihrer Person mit nach dem Polizeirevier zu kommen. Der Beamte wurde unterwegs von einem der Unbekannten unermüdet angegriffen und so hart geschlagen, daß er bewusstlos zusammenbrach...

Unfallzeugen gesucht. Am Freitag, dem 11. März, gegen 10.20 Uhr, ereignete sich auf dem Schagerah-Platz, Einmündung Armin/Glacißstraße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Zur Klärung der Schuldfrage werden alle Personen, die Zeugen des Unfalles waren, gebeten, sich im Polizeigebäude Sachsenplatz bei der Verkehrsunfallbereitschaft, Zimmer 66, zu melden...

des Kreisleiters auf, daß sie als Gäste der Kreisleitung am Sonnabend an der größten Kundgebung des Jahres 1938 teilnehmen und Gelegenheit haben würden, den Führer aus nächster Nähe zu sehen und zu hören...

Dresden, 25. März. Die Landeshauptstadt erwartet die österreichischen Gäste Sachsens für den Sonntag. Die Ankunft des Rdf.-Sonderzuges mit den tausend Arbeitern erfolgt am Sonntag, 10.12 Uhr in Dresden-Neustadt. 10.25 Uhr marschieren die Teilnehmer durch die Anton- und Hauptstraße über die Augustusbrücke und den Adolf-Hilfer-Platz zum Zwinger...

Nach der Begrüßung im Zwinger, an der auch der aus Wien zurückgekehrte SS.-Wienerturmbarren sowie die Abordnung der Dresdner Polizei teilnimmt, werden die Wiener Arbeiter mittels Straßenbahnfahrten die Stadt besichtigen. Das gemeinsame Mittagessen wird in verschiedenen Lokalen eingenommen. Um 14 Uhr beginnt am Terrassenufer eine Sonderfahrt mit zwei Dampfzügen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach Bismark mit Besichtigung des Schlosses...

Aus dem Dresdner Kunstleben

Das Orchesterkonzert des Konservatoriums der Landeshauptstadt Dresden im Beethovenhaus war ein ganz großer Erfolg des Instituts. Das Podium mußte sehr erweitert werden, um den riesigen modern ausgebauten Orchesterkörper fassen zu können. Herrliche Blumen der Stadtgartenverwaltung rahmten es stimmungsgeschwänd ein. Verdi hatte das erste Wort mit seiner Ouvertüre „Die sizilianische Vesper“...

Studienkonzert der Reichsmusikhochschule. Im jüngsten der verdienstlichen Studienkonzerte der Reichsmusikhochschule, die in erster Linie bezwecken, jungen Studierenden die nötige „Vorbereitung“ zu geben, warteten Sigrid Frobergberger, Eva Tischer, Mary Schwarz und Erich Rietzke mit sehr fertigen, um erfreulicher künstlerischer Reife zeugnenden Darbietungen auf dem Gebiete des Gesanges und des Klavierspiels auf. Die Studierenden, die diesmal vor den kleinen Reichstheater traten, verdanken ihre Ausbildung Susanne Michel, Helene Zimmermann, Liselotte Wiege und Prof. Walter Bachmann...

Gesang und Geige. Marquise v. Rigali (Mezzosopran) gab einen Wiederabend und überzeugte erneut von ausgezeichnetem stimmlicher Schöpfung und sicherem Stimmempfinden. Vorzüge, die bereits unlangst, anlässlich ihrer Mitwirkung in einem hiesigen Kirchenkonzert, sehr vorteilhaft in Erscheinung getreten waren. Besonders gute Eindruck empfing man von dem Vortrag der prächtigen „Frischen Volkslieder“. Einen ausgezeichneten Konzertpartner hatte sich die Sängerin in Tomi Fakhender, dem bestens bekannten Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, gesichert, der vielerlei klassische und romantische Blockstücke mit großjähriger Auffassung und vollendetem Technik zu Gehör brachte...

Wiener Kinder kommen nächste Woche nach Sachsen!

Volksgefasse, zeichne Dich ein!

Ein Zeichen meines Dankes: Ich bin bereit, ab 30. März ein Wiener Kind für 6 Wochen als Gast aufzunehmen. Den 1938. Unterschrift. Genaue Anschrift.

Russenscheiden! Bei der nächsten R.O.W.-Dienststelle (Ortsgruppe oder Kreis) abgeben. Eilt sehr!

Jede Familie, die dazu in der Lage ist, muß es als Ehrenpflicht betrachten, eines dieser Kinder für 6 Wochen als Gast in sein Haus aufzunehmen. Nach auf diese Weise hätten wir dem Führer Dank ab für die Befreiung Oesterreichs!

Zittau Hotel Zittau-Vorstadt Ruf Nr. 3971 (Haltestelle der Geblrgsbahn Oybin-Jonsdorf) Gute Küche, angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine, und dazu „Das edle Zittauer“ Familie Wohner. Schweizer-Bazar, Zittau Das rechte Kaufhaus für Stadt und Land! Kleiderstoffe - Gardinen Unterkleidung und Stricksachen für Damen Herren und Kinder Bettwäsche und Bettfedern - 3% Rabatt in Marken. Emil Funke Das Spezialgeschäft für den Herrn Innere Weberstraße 5. Bandagen - Orthopädie Krankpflasterartikel - Korsetts Otto Braun, Bandagistenmeister Franz-Köllnerstraße 24 Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Joseph Ernst Dampfziegelei Zittau, Telefon 3548 Mauer-, Decken- u. poröse Ziegel. Spezialität: Aristos-Bauweise. Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert! Löwen-Apothek Blochemie - Homöopathie Skagerrakplatz 6, Ruf 2026 Max Dürlich

Zur erlöblichen Reichspropaganda 1938 eine treue Helferin in den Reihen haben. Für net. An bi. Klei Die Führer am stimmungsgewissen einen Stus. Der i. Genland a seine Glück. Der deutschen Geburtstags. Die Rdf.-Schiffkanzler el. Rini hat sich zu. Dr. o. Amc

Freitag, 25. März 1938. Ungarn Neben punkt der bung dar wärmsten noch gehör. Trionan a Grund sein Situation wie sein R. Quai d'Or in die fro gliedern. es heute a festlichen standhaft b die Tür, d Revillon d keine trad Italien ar innern wir Staatsführ Paris und Linie Part über W i e Diplomati der sie sel protokolle Freundscha Mit feiner hat Außer aller Klar Leiter der Umbruch u der Dinge darüber g für zwang dankbar al er mit sel befindliche für beru Raume sic stellen und lchkeit hin. Die Re Die G anderen M ministerium 770,0 Mill. ebrachten die Jölle u der Zeit u samt ein über 10 331 vorangegan kommen an Jöllen und 60. Am 1. und der R zu dem R worden. 2. Reisen zu aus ohne mach verb dafür berei 1938 in ju Die 3. und seine 3 deutschen 4. habene. m. Wiederaus deutschen Reichsmar Reichsen zu sondare W Deutsche R zu richten. Personen a nach auwoe besuden w von der D. Zur erlöblichen Reichspropaganda 1938 eine treue Helferin in den Reihen haben. Für net. An bi. Klei Die Führer am stimmungsgewissen einen Stus. Der i. Genland a seine Glück. Der deutschen Geburtstags. Die Rdf.-Schiffkanzler el. Rini hat sich zu. Dr. o. Amc

### Notizen

#### Ungarn und das Reich

Neben Oesterreich hat stets Ungarn im Brennpunkt der Donauraumpolitik gestanden. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß Ungarn sogar zu den am wärmsten umworbenen Donauländern gehört hat und wohl noch gehört. Wenn auch trotz aller Wunden, die ihm 1918 Trianon geschlagen hat, das Königreich an der Donau auf Grund seiner günstigeren geographischen und geopolitischen Situation nie so kraftlos und unlebendiger gewesen ist wie sein Nachbarland Oesterreich, so hat es andererseits am Quai d'Orsay nicht an Bemühungen gefehlt, auch Ungarn in die französische Einflußsphäre in Südosteuropa einzugliedern. Mit Genugtuung und Anerkennung dürfen wir es heute als die neuen Nachbarn des ungarischen Staates feststellen, daß Ungarn jedoch allen Lösungen gegenüber standhaft blieb. Ja, selbst jene in den letzten Jahren der Weimarer Republik, die es unter der Zusicherung einer „großzügigen“ Revision des Trianonvertrages dazu veranlassen wollten, seine traditionellen Freundschaften mit Deutschland und Italien aufzukündigen. Mit besonderer Freude aber erinnern wir uns der kraftvollen Geste, mit der die ungarische Staatsführung noch vor Jahresfrist jene durchschlägigen in Paris und Brag gehegten Pläne abgelehnt hat, zu der Linie Paris—Prag ein Seitenstück zu legen, das von Prag über Wien nach Budapest zu laufen sollte. Die ungarische Diplomatie hat nun mit derselben Grundsatzfestigkeit, mit der sie jederzeit unerschütterlich zur Politik der Römerprotokolle stand, sich zu einer durch nichts perturbierbaren Freundschaft zu dem benachbarten Deutschen Reich bekannt. Mit seiner Rede vor den ungarischen Parlamentsauschüssen hat Außenminister von Ranya der Welt noch einmal in aller Klarheit dargelegt, wie er als der verantwortliche Leiter der Außenpolitik eines an seiner Grenze von dem Umbruch unmittelbar betroffenen Landes die Entwicklung der Dinge im Dritten Reich sieht. Er hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er den Ausgang dieser Entwicklung für zwangsläufig und naturgegeben ansieht. Besonders dankbar aber ist Deutschland Herrn von Ranya dafür, daß er mit seinen klaren Ausführungen jenen weit dem Schutz befindlichen Elementen einen Denkfetzel verleiht hat, die sich für berufen halten, jede irgendwo im deutschen Raume sich anbahnende Entwicklung von Grund auf zu entstellen und damit erste Beunruhigung in die Weltöffentlichkeit hineinzutragen.

#### Die Reichssteuererinnahmen im Februar 1938

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen laut Nachweisung des Reichsfinanzministeriums im Monat Februar d. J. 223,9 Mill. RM, gegen 210,9 Mill. RM im gleichen Monat des Vorjahres. Davon erbrachten die Besitz- und Verkehrssteuern 63,8 (52,7) und die Zölle und Verbrauchssteuern 202,3 (251,8) Mill. RM. In der Zeit vom 1. April 1937 bis 28. Februar 1938 ergibt sich somit ein Gesamtergebnis von 12 613,2 Mill. RM, gegenüber 10 331,9 Mill. RM in dem entsprechenden Zeitraum des vorangegangenen Rechnungsjahres. Dabei beträgt das Aufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern 8742,8 (8904,5) und an Zöllen und Verbrauchssteuern 3770,6 (3337,4) Mill. RM.

#### 60 RM. für Reisen nach Dänemark

Zusatzvereinbarung zum Reiseabkommen. Am 17. Februar 1938 ist zwischen der deutschen Regierung und der königlich dänischen Regierung eine Zusatzvereinbarung zu dem Reiseverkehrsabkommen vom 12. Juli 1935 getroffen worden. Der Höchstbetrag an Reisezahlungsmitteln, der für Reisen zu nichtgeschäftlichen Zwecken über die Reisegrenze hinaus ohne besondere Genehmigung erworben und nach Dänemark verbracht werden darf, ist auf 60 RM. festgesetzt. Die dafür bereitgestellten Beträge werden ab 1. Juni und 1. August 1938 in zwei gleichen Raten zur Verfügung stehen. Die Kronenbeträge sind von den Ausgabestellen (MGA) und seine Vertretungen sowie sämtliche Devisenbanken) bei der deutschen Vereinnahmungskasse anzufordern. In Dänemark abgebene, nicht ausgegebene Kronen sind von den Reisenden vor Wiederausreise bei einer dänischen Zahlstelle zugunsten der deutschen Ausgabestelle wieder einzulösen; sie erhalten den Reichsmarkbetrag von der Ausgabestelle in Deutschland. Für Reisen zum Besuch von Kongressen und dergleichen stehen besondere Beträge zur Verfügung. Anträge hierfür sind an die Deutsche Kongresszentrale, Berlin W. 35, Ludendorffstraße 63, zu richten. Außerdem stehen Sonderbeträge für Reisen solcher Personen zur Verfügung, die sich durch einen dänischen Reisepaß ausweisen können, oder ihre Angehörigen in Dänemark besuchen wollen. Entsprechende Anträge werden ausschließlich von der Devisenstelle Berlin bearbeitet.

#### Sportruhe am 10. April

Zur Vorbereitung der Reichstagswahlen am 10. April erläßt der Reichsportführer in Uebereinstimmung mit dem Reichspropagandaleiter für die Volkseinstimmung am 10. April 1938 eine Verfügung, nach der sich alle Mitglieder und Amtsträger des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen tatkräftig in den Dienst der Wahlpropaganda und Vorbereitung zu stellen haben. Für Sonntag, 10. April, ist völlige Sportruhe angeordnet. An diesem Tage fallen alle Veranstaltungen aus.

### Kleine Chronik

Die Mitteilung des ostpreussischen Gouverneurs, daß der Führer am Freitag in der Gauhauptstadt der Nordostmark den Abstimmungskampf eröffnen wird, erweckte in ganz Ostpreußen einen Sturm der Begeisterung.  
Der Führer und Reichschancellor hat dem König von Griechenland aus Anlaß des griechischen Nationaltages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.  
Der Führer und Reichschancellor hat dem Altkaiser der deutschen Kinderheilkunde, Prof. Czerny, anlässlich seines 75. Geburtstages den Adlerkiss des Deutschen Reiches verliehen.  
Die 1000 österreichischen Arbeiter fanden von Bord des Rbz-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ an den Führer und Reichschancellor ein Dank- und Grußtelegramm.  
Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat sich zu einem längeren Aufenthalt nach Oesterreich begeben.

### Das leidende Russlanddeutschtum

Während der Tagung des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart im Jahre 1937 wurde von berufener Seite festgestellt, daß unter all den schwer leidenden deutschen Volksgruppen im Ausland die der Russlanddeutschen am schwersten betroffen sei. Deshalb verdient sie auch die höchste Teilnahme und größte Aufmerksamkeit. Jeder Verkehr mit der Außenwelt, besonders mit ihren deutschen Brüdern im alten Mutterland ist völlig abgeschnitten oder mit der Todesstrafe bedroht. Die Abtrennung wird noch verschärft durch die Schließung zahlreicher Konsulate und die Schaffung eines menschenleeren Niemandslandes längs der Grenzen der Sowjetunion. So ist es zu verstehen, daß man nicht einmal über eine einigermaßen sichere Schätzung des zahlenmäßigen Bestandes der einzelnen Gruppen des Russlanddeutschtums in der Sowjetunion verfügt. Das einst bedeutende Deutschum in den Großstädten, besonders in Petersburg mit über 55 000 Deutschen, ist bis auf einzelne traurige Reste zerrieben. Es hat das Schicksal des russischen Bürgerkriegs geteilt und wohl noch übertrifft. Die größte Gruppe der Russlanddeutschen ist in der deutschen Koloniepublik zusammengeschlossen. Vor dem Kriege rund 650 000, dürfte sie jetzt auf etwa die Hälfte zusammengeschrumpft sein. Schwerer sind noch die Verluste des Schwarzmeerdeutschtums in Ukraine und Krim. Die Kolonisten sind hier zum Teil in „autonome“ Kreise verwaltungstechnisch geordnet. In der Vorkriegszeit

stand das kulturell und wirtschaftlich an der Spitze des Kolonistentums marschierende Schwarzmeerdeutschtum hinter dem Wolgadeutschtum an Kopfgahl nur wenig zurück. Ja, 1926 übertraf es mit einer Gesamtzahl von rund 384 000 das damals infolge der Hungersnöte dezimierte Wolgadeutschtum. In den letzten Jahren aber hat unter dem nationalitätenfeindlichen Blitzen in der Ukraine das Deutschum besonders stark gelitten. Vom einst 200 000 Köpfe zählenden Deutschum Wolhyniens ist der größte Teil an Polen gefallen; der in der Sowjetunion verbliebene Rest wurde 1926 noch auf rund 50 000 geschätzt, dürfte aber infolge der Verfolgungen jetzt kaum mehr als die Hälfte davon betragen. Auch im Kaukasus ist unter den hochstehenden Weinbauern fürchterlich ausgeräumt worden. Ihre Dörfer sind teils in jüdische oder sonstige Hände gefallen, teils mit Andersstämmigen durchsetzt worden. Allein das vor dem Kriege etwa 100 000 Köpfe zählende Deutschum in Sibirien dürfte infolge der massenhaften Verbannungen deutscher Kolonisten dorthin gewachsen sein. Man hat sogar von einer brutalen Siedlungsmethode des Kommissarismus gesprochen, die darin besteht, Bauern aus den westlichen Gebieten, besonders aus der Ukraine, nach Sibirien zu verbannen, auf dessen landwirtschaftliche und industrielle Erschließung die Sowjetunion das größte Gewicht legt. Im besten Falle kann man noch mit etwa einer Million deutscher Menschen rechnen, die das traurige Schicksal haben, abgetrennt von ihrem Volk und von ihrer Kultur ihr Dasein unter der Sowjetherrschaft zu fristen.

### Auch im Ausland begangene Rassenchande strafbar

Leipzig, 25. März. In einem dem Reichsgericht zur Nachprüfung unterbreiteten Falle hatte der jüdische Angeklagte seine langjährige deutschblütige „Freundin“ für einige Tage nach einer außerhalb des Reichsgebietes liegenden Stadt bestellt, „um auf fremdem Boden voneinander Abschied zu nehmen“. Während dieser Zeit wurden die früheren intimen Beziehungen auch noch durch ein Gefektes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre fortgesetzt.  
Der in dieser Strafsache angeklagte große Straffenat des Reichsgerichts hat in seiner Entscheidung 1/37 vom 23. 2. 1938 hierzu erklärt:  
Ein Verhalten, wie es das angeklagte Urteil festgestellt hat, ist nach geltendem Volksempfinden ebenso strafwürdig, wie wenn der Verkehr auf deutschem Boden vorgenommen worden wäre... Daß die Vorschriften des geltenden Rechtes über die

Strafbarkeit der im Ausland begangenen Verfehlungen völlig unzureichend sind, ist seit langem anerkannt. Es ist ferner, daß das neue Strafrecht hier gründlich Wandel schaffen wird. Zwar enthält das Volksgesetz keine ausdrückliche Vorschrift darüber, wie es mit der Strafbarkeit der im Ausland begangenen Verfehle gegen das Gesetz zu halten ist. Aber das Volksgesetz ist eines der Grundgesetze des nationalsozialistischen Staates. Es soll die Reinheit des deutschen Blutes als Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes für alle Zukunft sichern. Die Erreichung dieses Zieles würde auf die äußerste gefährdet sein, wenn nicht auch die Möglichkeit bestände, unter bestimmten Voraussetzungen auch solche Verbrechen gegen das Gesetz zur Verantwortung zu ziehen, die außerhalb des Reichsgebietes begangen werden.  
Jedenfalls ist ein Jude deutscher Staatsangehörigkeit, der mit einer Staatsangehörigen deutschen Blutes im Ausland außerehelich verkehrt, dann nach dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre strafbar, wenn er die deutsche Staatsangehörige veranlaßt hat, zu diesem Zwecke vorübergehend zu ihm ins Ausland zu kommen.

### Die Studentenhöchstziffern für die kontingentierten Hochschulen

Der Reichsregierungskommissar hat auch für das Sommersemester 1938 Studentenhöchstziffern für die Universitäten Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Hamburg, München, Münster, für die Technische Hochschulen Berlin, Dresden, München, für die Tierärztliche Hochschule Hannover und für die Medizinische Akademie in Düsseldorf festgelegt. Diese Höchstziffer beträgt für:

Universitäten:	
Berlin	6000
Frankfurt am Main	1600
Köln	2700
Leipzig	2500
Hamburg	1700
München	4800
Münster	2400
(davon kath. Theol.)	450
Technische Hochschulen:	
Berlin	1500
Dresden	1300
München	1900
Tierärztliche Hochschule:	
Hannover	550
Medizinische Akademie:	
Düsseldorf	600

Studenten, die an diesen kontingentierten Hochschulen studieren wollen, wird dringend empfohlen, rechtzeitig einen Antrag auf Einschreibung zu stellen.

### Festerrunde im Konvikt der Wiener Sängerknaben

Im Schloß Wilhelminenberg, dem Konvikt der Wiener Sängerknaben, wurde aus Anlaß der Uebergabe an den kommissarischen Leiter eine nationale Feier veranstaltet. Die Sängerknaben und ihre Lehrerschaft sowie die gesamten Angestellten des Hauses hatten sich vor einer Fahnenkreuzfahne und dem Bild des Führers Adolf Hitler eingefunden. Der kommissarische Leiter Dr. Georg Gruber hielt eine kurze Ansprache, in der er den Kindern die große historische Umgestaltung Oesterreichs, den Anbruch an das Deutsche Reich, nahebrachte. Er schloß seine Rede mit den Worten, daß Oesterreich dem deutschen Mutterland das schönste Geschenk bringe: unsere Musik. Nachdem noch als Vertreter des Deutschen Reichsbundes V. Wippel gesprochen hatte, sangen die Wiener Sängerknaben das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, womit die kurze, würdige Feier beendet war.

### Prinzessin-Taufe in Holland am 12. Mai

Amsterdam, 25. März. Die Taufzeremonie im holländischen Königshaus wird am 12. Mai in der Großen Kirche in Den Haag stattfinden.

### Schweres Flugzeugunglück in den Pyrenäen

Paris, 24. März. Die französische Zivilflucht hat ein neues schweres Flugzeugunglück zu beklagen. Der Apparat, der am Mittwochabend in den Pyrenäen abfligte, ist das französische Verkehrsflugzeug, das den regulierten Dienst zwischen Dakar und Toulouse verkehrt, d. h. eine Teilstrecke des französischen Südamerika-Luftpostdienstes. Es handelt sich um ein dreimotoriges Dewoitine-Flugzeug, der mit fünf Passagieren und drei Mann Besatzung Oran am Mittwoch vormittag verlassen hatte. In französischen Luftfahrtkreisen glaubt man, daß sich der Flugzeugführer im dichten Nebel verlor und infolge Brennstoffmangel notlanden wollte und dabei gegen eine Bergspitze geflogen ist. Der Apparat lag sofort Feuer und rollte in einen tiefen Abgrund. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Man hat aber keine Hoffnung, die übrigen Insassen lebend aufzufinden.

### Einem gefährlichen Banditen das Handwerk gelegt

Düren, 25. März. In der Nacht zum vergangenen Sonntag fand ein Wachmann der Niederrheinischen Bewachungsgesellschaft auf der Bahnhofsstraße der Bonner Straße einen 33jährigen Mann mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos auf. In der Nähe hielt sich ein junger Mann auf, der sich in höchstem Maße verdächtig benahm und flüchtete, als er den Wachmann bemerkte. Dieser, gleich ein Verbrechen vermutend, verfolgte den Flüchtenden mit dem Fahrrad, holte ihn auch ein und übergab ihn der Polizei. Es handelt sich um einen Wilhelm Theisen, der einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, da man in der Nähe des bisher noch nicht vernehmungsfähigen schwerverletzten Mannes dessen leere Geldbörse und abgerissene Uhrkette gefunden hatte. Nach hartnäckigem Zeugnissen hat nun Theisen gelanden, den Mann überfallen und beraubt zu haben. Im Verlauf der Vernehmung gab er weiter zu, auch den in der Nacht zum 12. März auf einen 43jährigen Mann in der Dürener Nordstadt verübten Raubüberfall ausgeführt zu haben. In diesem Fall war seine Beute 35 RM. Bargeld. Der Überfallene hatte erhebliche Gesichtsverletzungen und einen Armbrechbruch davongetragen. Die Polizei dehnte schließlich das Verhör des Theisen auch auf den bisher noch ungeklärten Vorfall aus, der sich in der Nacht zum 26. Februar in Düren zugetragen hatte. In den frühen Morgenstunden hatte man auf einem einsamen Wege am Rande der Stadt den 56 Jahre alten S. Steger aus Düren mit Schlagverletzungen am Kopf und mehreren Messerschneidverletzungen am Unterleib tot aufgefunden. Auch für diesen Fall gab schließlich Theisen die Täterschaft zu. Er ist angeblich mit Steger, der ebenso wie er angetrunken gewesen sein soll, in eine tätliche Auseinandersetzung geraten. Er will erst am folgenden Tage erfahren haben, daß sein Gegner den Tod gefunden hatte. Die restlose Klärung dieses Vorfalles ist noch Gegenstand eingehender Ermittlungen.

### Ein Wildweststück in Heilbronn

Heilbronn, 25. März. Am Mittwoch nachmittag drang der 24 Jahre alte Walter Döring in Heilbronn mit einem schwarzen Tuch vor dem Gesicht in die Geschäftsstelle der Spar- und Darlehenskasse Reichardt ein und gab mit dem Ruf: „Hände hoch!“ sofort einen Schuß auf die anwesenden Angestellten ab, von denen einer in den Arm getroffen wurde. Auf die Hilferufe der Angestellten ergriff Döring die Flucht. Auf der Reichardtstraße hielt er einen radfahrenden Bäckerverkehr an und nahm ihm unter Bedrohung mit der Schufwaffe das Rad weg. Da sich der Junge wehrte, schoß der Verbrecher auch auf ihn und verletzte ihn. Döring flüchtete mit Hilfe des Fahrrades, wurde jedoch von inzwischen alarmierten Polizeibeamten auf einem Motorrad verfolgt. Der flüchtende Verbrecher gab auf die Beamten ständig Schüsse ab und fleg sogar zeitweilig vom Rade, um auf die Beamten besser feuern zu können. Einem Oberwachmeister ging ein Schuß durch die Wange. Nach Durchfahren des Salzberggrändes warf Döring das Rad weg, kletterte den Reichardtbaum hinauf und versteckte sich in einem Graben. Aus seinem Versteck gab er noch weitere ungefähr 15 Schuß auf die Beamten ab. Als ihm schließlich die Position auoging, konnte der gemeingefährliche Verbrecher festgenommen werden.

**Präxision** Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate  
**Qualitäts-Armband-Uhren** Marke „Mugen“  
 vollmassives Ankerwerk 16.— an  
 Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!  
 Dresden A Amalienstr. 13  
 Armband-„Taschen-Uhren“ Spezialhaus  
 Echt Silber oder Chrom von 5.— an  
 Echt Gold, 585 gestempelt, mit schriftl. Garantie, von 15.— an



# Die Frau vom Heidbrinkhof

Roman von MARIE SCHMIDTSBERG

Urheber-Rechtsnachfolger: Drei-Quellen-Verlag, Königsberg i. Pr.

### 18. Fortsetzung.

„Die sind aber leider noch zu jung; erst fünf Wochen“, meinte Margret.

Bremer bedauerte, er hätte sie gerade so gut gebrauchten können. Aber dann käme er nächste Woche wieder. Vielleicht könnte er sie einmal sehen.

Margret war gern bereit, ihm die Tierchen zu zeigen. Er betrachtete sie eingehend und sprach sich sehr lobend darüber aus. Dann fragte er nach Hanns, sprach von diesem und jenem, aber alles in einer sonderbaren verzogenen Art, die zu seiner sonstigen Redegewandtheit in gänzlichem Widerspruch stand.

„Ich muß Ihnen was sagen, Frau Heidbrink“, sagte er treuherzig. „Ich wollte es eigentlich ein bißchen auf Umwegen tun, aber damit komme ich nicht zustande.“

„Und können Sie nichts dazu tun? Ich meine — können Sie es nicht verhindern? Verzeihen Sie, aber ich fürchte, daß Hanns durch ihn auf schlechte Wege kommt.“

Margret war eine jener Naturen, die sich schwer jemandem erschließen. Aber angefaßt des verhaltenen Axtens in den Augen dieses Mannes überkam sie doch plötzlich das Gefühl, daß sie sich ihm ruhig anvertrauen könnte.

„Ich weiß, daß er kein guter Mensch ist. Der häufige Umgang meines Mannes mit ihm hat mir schon viel Sorgen gemacht, und ich habe schon alles versucht, ihn davon abzubringen, aber leider vergebens.“

„Das steht ihm ähnlich“, grüßte Bremer. „Er ist ein ganz schlechter Kerl. Man sagt ihm allerhand unaufrichtige Sachen nach, und wohl nicht mit Unrecht, denn wozu sollte er sonst leben.“

„Das tut er?“ unterbrach Margret ihn erschrocken.

„Sawohl, das tut er. Ich hab's mit eigenen Augen gesehen. Viel zu schade ist Lisbeth Wellermann für den Lumpen.“

„So eine Gemeinheit!“ rief sie empört. „Sie haben recht, die Lisbeth ist viel zu gut für diesen Menschen.“

„Ich bin ja auch kein Engel und will mich nicht besser machen als ich bin“, fuhr Bremer fort. „Ich habe früher mit Hanns zusammen auch schon manchen leichtsinnigen Streich ausgeführt, ihn auch wohl dazu verleitet, das gebe ich zu. Aber jemand mit Wissen und Willen ins Unglück bringen, das bräuhete ich doch nicht fertig.“

„Wie soll ich das aber anfangen? Ich fürchte, es wird — nach meinen bisherigen Erfahrungen — sehr schwer sein.“

„Reden Sie offen mit Hanns, zeigen Sie ihm den Kerl in seiner wahren Gestalt. Ich hätte es schon längst selbst getan, aber Hanns weicht mir in letzter Zeit offensichtlich aus.“

„Ich komme also nächste Woche wieder vor“, sagte er.

Margret ging langsam in das Haus zurück und begab sich in das Schlafzimmer. Die Tür schloß sie hinter sich ab, weil sie ungestört sein wollte.

„Es ist wohl am besten, ich gehe an meine Arbeit. Die hilft einem am ehesten über alles hinweg“, dachte sie schlieflich.

„Und diese Gelegenheit fand sich in der Tat schon bald.“ Hanns kam gegen Abend vom Dorfe zurück; er hatte Kunstblätter geholt.

„Gut, ja bleibe. Ich werde Langeweg gleich ablagern“, entschied Hanns nach kurzem Überlegen.

„Was sagt Mutter denn? Sie hat es wohl furchtbar eilig?“

„Gut, ja“, er suchte ein wenig ungeduldig die Achseln — da habe ich eben nicht an die Versammlung gedacht.“

„Langeweg! Margret jubelte förmlich zusammen bei Nennung des verhassten Namens.“

„Langeweg und immer wieder Langeweg!“ rief sie erregt hervor.

„Bist du mit ihm verheiratet oder mit mir?“

„Das soll heißen, daß ich deinen häufigen Verkehr mit diesem Menschen sehr ungern sehe.“

„Rein, davon verstehe ich nichts, weil in meinem Leben bis jetzt alles rein und sauber war.“

„Was kannst du ihm denn Schlechtes nachsagen, daß du so aufgebracht bist?“

„Rein, das ist es nicht. Und von der Untreue gegen seine Braut habe ich keine Ahnung gehabt.“

„Langeweg ist mir ja selbst nicht angenehm, aber ich brauche ihn noch.“

„Das wolltest du wirklich tun, Hanns?“ fragte Margret beglückt und erleichtert.

„Ja, Sahaj. Bist du nun zufrieden?“

„Gut, ja bleibe. Ich werde Langeweg gleich ablagern“, entschied Hanns nach kurzem Überlegen.

„Was sagt Mutter denn? Sie hat es wohl furchtbar eilig?“

„Gut, ja“, er suchte ein wenig ungeduldig die Achseln — da habe ich eben nicht an die Versammlung gedacht.“

„Langeweg! Margret jubelte förmlich zusammen bei Nennung des verhassten Namens.“

„Langeweg und immer wieder Langeweg!“ rief sie erregt hervor.

„Bist du mit ihm verheiratet oder mit mir?“

„Das soll heißen, daß ich deinen häufigen Verkehr mit diesem Menschen sehr ungern sehe.“

„Rein, davon verstehe ich nichts, weil in meinem Leben bis jetzt alles rein und sauber war.“

„Was kannst du ihm denn Schlechtes nachsagen, daß du so aufgebracht bist?“

„Rein, das ist es nicht. Und von der Untreue gegen seine Braut habe ich keine Ahnung gehabt.“

„Langeweg ist mir ja selbst nicht angenehm, aber ich brauche ihn noch.“

„Das wolltest du wirklich tun, Hanns?“ fragte Margret beglückt und erleichtert.

„Ja, Sahaj. Bist du nun zufrieden?“

„Gut, ja bleibe. Ich werde Langeweg gleich ablagern“, entschied Hanns nach kurzem Überlegen.

„Was sagt Mutter denn? Sie hat es wohl furchtbar eilig?“

„Gut, ja“, er suchte ein wenig ungeduldig die Achseln — da habe ich eben nicht an die Versammlung gedacht.“

„Langeweg! Margret jubelte förmlich zusammen bei Nennung des verhassten Namens.“

„Langeweg und immer wieder Langeweg!“ rief sie erregt hervor.

## Hai jagt Wellenreiter!

Gefährliches Abenteuer am Badestrand von Long Beach.

Ein gefährliches Abenteuer mit einem Hai erlebte eine junge Amerikanerin am kalifornischen Badestrand.

Immer wieder warnen die Behörden des amerikanischen Bundesstaates Long Beach die Wellenreiter, die an der Küste von Kalifornien sich von Motorbooten in pfeilschneller Fahrt nachschleppen lassen.

Nun wäre das gleiche Schicksal beinahe einem jungen Mädchen, Miß Ellen Sampson aus Cincinnati, passiert, die mit ihren Eltern nach Kalifornien gekommen war und unbedingt Wellenreiten wollte.

Wange Sekunden vergingen, in denen das Leben der im Wasser verzweifelt Schreitenden an einem Faden hing.

Die junge Wellenreiterin fiel nicht gerade sanft in das Boot, aber das schnelle Handeln des Motorbootfahrers hatte ihr das Leben gerettet.

## 20 Kleider für Albanien künftige Königin

Die Brautausstattung der Gräfin Geraldine Kypougi, der zukünftigen Königin von Albanien, ist nunmehr ausgemäht.

Die Brautausstattung der Gräfin Geraldine Kypougi, der zukünftigen Königin von Albanien, ist nunmehr ausgemäht.

Short, Bluse, Bolero und Rock (ab- respektive aufknöpfbar), — drei englische Kostüme, eins aus rosa Wolstoff, das zweite dunkelblau mit weichen Wollstoff, dazu weiße Wollbluse, das dritte ein terrakottafarben gestreiftes mit kleinem braunen Fut aus Feder, der ein Kinnband hat.

7000 Briefe täglich für Roosevelt

USA-Präsident schlägt Weltrekord der Postempfänger

Der ungeheure tägliche Posteingang im Weißen Hause macht die Unterhaltung eines eigenen Postamtes für den Präsidenten der USA erforderlich.

Dieser Tage war Präsident Roosevelt gezwungen, das Personal seines privaten Postamtes auf 35 Personen zu vergrößern.

Von der Größe der Korrespondenz kann man sich auf folgende Weise eine Vorstellung machen: Brauchte der Präsident nur 30 Sekunden, um einen Brief durchzulesen, so würde er höchstens auf 2880 Stück pro Tag kommen.

Man kann sich vorstellen, wieviel Mr. Smith, der Direktor des privaten Postamtes des Präsidenten, zu tun hat, zumal er für die Beantwortung eines jeden Briefes verantwortlich ist.

festes Organdykleid und ein weiß-schwarz gestreiftes Tüllkleid mit Bolero und roter Schärpe haben dieses Dekorset, ein lazendes blaues Spitzenkleid mit Musselinsenfalten kleine Puffärmel.

7000 Briefe täglich für Roosevelt

USA-Präsident schlägt Weltrekord der Postempfänger

Der ungeheure tägliche Posteingang im Weißen Hause macht die Unterhaltung eines eigenen Postamtes für den Präsidenten der USA erforderlich.

Dieser Tage war Präsident Roosevelt gezwungen, das Personal seines privaten Postamtes auf 35 Personen zu vergrößern.

Von der Größe der Korrespondenz kann man sich auf folgende Weise eine Vorstellung machen: Brauchte der Präsident nur 30 Sekunden, um einen Brief durchzulesen, so würde er höchstens auf 2880 Stück pro Tag kommen.

Man kann sich vorstellen, wieviel Mr. Smith, der Direktor des privaten Postamtes des Präsidenten, zu tun hat, zumal er für die Beantwortung eines jeden Briefes verantwortlich ist.

Die Brautausstattung der Gräfin Geraldine Kypougi, der zukünftigen Königin von Albanien, ist nunmehr ausgemäht.

Vertical text on the left margin, likely a list of numbers or a small advertisement.

Vertical text on the right margin, likely a list of numbers or a small advertisement.

